

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 41 (1965-1966)

**Heft:** 5

**Rubrik:** Militärische Grundbegriffe

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Tage in der Kaserne; Information der Bevölkerung.

In Belgien beträgt die Dienstdauer 12 Monate, die der allgemeinen Grundausbildung reserviert sind, wobei die Reserveoffizier-Anwärter drei Monate länger dienen. Diese Dienstleistung wird in Belgien als selbstverständliche Verpflichtung der Heimat gegenüber akzeptiert. Festzustellen ist aber ein mangelndes Verständnis für die Forderungen der totalen Landesverteidigung.

Im Rahmen der Bestrebungen, zwischen den Jugendverbänden und den Wehrmännern einen lebendigen Kontakt zu pflegen, muß auch die Organisation MILAC erwähnt werden. Es handelt sich dabei um einen konfessionell ausgerichteten Jugenddienst für Soldaten, der im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit den katholischen Jugendvereinen in Flandern seit April 1945 folgende Aufgaben zu erfüllen sucht: Vorbereitung künftiger Soldaten auf den Wehrdienst durch Vorträge und Broschüren; Förderung der Wirkung des Apostolates im Kaserneumilieu; Erteilung von Auskünften und Ratschlägen in bezug auf die Dienstpflicht, die Militär- und Sozialgesetze; Wahrnehmung der Interessen der Wehrpflichtigen bei den Behörden.

Ein im Vergleich zu den anderen Ländern unverhältnismäßig großer Teil der flämischen Jugend ist in den erwähnten Vereinen organisiert, was der Arbeit kräftigen Rückhalt und Volkstümlichkeit verleiht. Die Arbeit ist in einem zentralen MILAC-Sekretariat organisiert, das einem nationalen Rat unterstellt ist, der sich aus den Vertretern der verschiedenen katholischen Jungmännerverbände und den MILAC-Verantwortlichen in den Provinzen zusammensetzt. In den Provinzen arbeiten entsprechend zusammengesetzte Provinzialräte wie auch lokale MILAC-Komitees, deren Mitarbeiter sowohl Männer wie auch Frauen sind. In der ersten Februarwoche organisiert die MILAC jeweils in ganz Flandern die «Woche des Soldaten», um damit das Interesse der Öffentlichkeit auf die Probleme der Wehrmänner und auch auf allgemeine Fragen der Landesverteidigung zu richten. In einer Auflage von 220 000 Exemplaren wird bei dieser Gelegenheit in alle Haushaltungen eine eigene Zeitung verteilt, während die lokalen Komitees verschiedenartige Initiativen verbreiten. Dazu werden Wettkämpfe, Vorträge, Truppenvorbeimärsche, Ausstellungen und besondere «Briefabende», an denen man den Soldaten Briefe schreibt, veranstaltet. Der Lehrerschaft werden Anregungen mit Texten und Bildern für eine den Soldaten und der Landesverteidigung gewidmeten Unterrichtsstunde zugestellt. Presse, Radio und Fernsehen beteiligen sich mit besonderen Beiträgen an dieser Soldatenwoche.

In Flandern wurden im Jahre 1964 durch die Ortskomitees durch die MILAC mehr als 250 lokale Monats-

blätter als Grüße der Heimat für die – meist in der Bundesrepublik stationierten – Soldaten der belgischen Armee hergestellt und unter den Einheiten verteilt. Jedes Komitee wie auch die einzelnen Jugendverbände halten mit den Dienstpflichtigen den Kontakt aufrecht, regen ihre Mitglieder zu Briefwechsel und Paketsendungen an. Die Soldaten wurden in den Kasernen der Bundesrepublik letztes Jahr von 13 000 Flamen besucht. In der 24. Auflage erschien auch das von der MILAC herausgegebene, mehr als 100 Seiten umfassende Handbuch für die Soldaten. Neben Postkarten, Merkblättern, Klebemarken und anregender Literatur für die Wehrmänner und ihre Angehörigen nimmt die Organisation auch zu aktuellen Fragen der Landesverteidigung Stellung, um dann eingehend darüber zu orientieren. Dem beratenden Ausschuß des belgischen Verteidigungsministeriums «Jeunesse-Armee» und der vielseitigen Tätigkeit der darin vertretenen Organisationen, kommt im Sinne der geistigen Landesverteidigung große Bedeutung zu.

\*

Der **Ostblock** verstärkt seine Atombewaffnung. Diese Tatsache ergibt sich aus der Analyse der von westlichen Nachrichtendiensten zusammengetragenen Meldungen über die Veränderungen in der Struktur in den bewaffneten Streitkräften der Oststaaten. Nach diesen Untersuchungen verfügen die Staaten des Warschauer Paktes über 5,27 Millionen aktiver Soldaten und über 27 Millionen ausgebildeter Reservisten, die in kürzester Zeit unter die Fahnen gerufen werden können. Von den 3,8 Millionen aktiver Soldaten der Sowjetunion gehören 200 000 zu den Einheiten der strategischen Rakengruppe mit ihren interkontinentalen Fernraketen mit Atomköpfen. Wie aus den spärlichen Bildberichten zu ersehen ist, die aus den andern Staaten des Warschauer Paktes über die Landesverteidigung erreichbar sind, kann auch in diesen Ländern die Aufstellung von besonderen Raketeneinheiten mit Sicherheit festgestellt werden, nachdem schon vor Jahren der Bau von Raketenabschußrampen in Ostdeutschland und in der Tschechoslowakei gemeldet wurde. Es ist anzunehmen, daß die Atomsprengköpfe unter sowjetischem Verschluß liegen, wie auch bekannt ist, daß es Sowjetoffiziere sind, die als Spezialisten den erwähnten Raketeneinheiten zugeteilt wurden.

Dazu ist auch zu melden, daß die Vorbereitungen auf dem Gebiete des Zivilschutzes in den Oststaaten aktiviert werden und die Bevölkerung zu Rapporten und Ausbildungskursen zum Schutze gegen Auswirkungen des Atomkrieges herangezogen wird. Beachtlich sind namentlich die sowjetischen Vorbereitungen für den Schutz der Landwirtschaft im Atomkrieg, um auf diese Weise die Lebensmittelherzeugung in den ländlichen Gebieten sicherzustellen.

Tolk

## Militärische Grundbegriffe

### Der subversive Krieg

Das aus dem Lateinischen stammende Wort «Subversion» bedeutet soviel wie Umsturz; die «subversive Kriegsführung» ist somit eine auf den Umsturz eines bestehenden politischen Systems hinzielende Tätigkeit. Ganz allgemein kann als «subversiver Krieg» bezeichnet werden die Vielheit der nicht mit militärischen Mitteln ausgeführten Maßnahmen aller Art, mit denen ein Staat versucht, in andern Staaten die bestehende staatliche Ordnung umzustürzen, und darin dem eigenen Machtanspruch und dem eigenen politischen System zum Durchbruch zu verhelfen.

Bei der «subversiven Kriegsführung» handelt es sich nicht um einen in sich geschlossenen, geklärten Begriff. Fest steht dabei einzig das Ziel: der politische Umsturz in dem Staat, gegen den sich die einzelnen Maßnahmen richten. Die Maßnahmen als solche sind jedoch unbegrenzt; alle Mittel, die zur Erreichung des Endziels tauglich sind, werden anerkannt und angewendet. Der «subversive Krieg», oder der «revolutionäre Krieg», wie man ihn auch nennt, stützt sich auf eine Vielfalt von Methoden aller Art: vom «Propagandakrieg» über die «Fünften Kolonnen» bis zum «Kalten Krieg» mit allen seinen Erscheinungsformen – entscheidend ist einzig, ob ein Mittel geeignet ist, den angegriffenen Staat in seinen Grundlagen zu erschüttern und damit den politischen Zielen des angreifenden Staates zu dienen.

Die aus dem Vokabular der Politik stammende Bezeichnung des «subversiven Krieges» als eine Kriegsform, ist sachlich und rechtlich allerdings nicht richtig. Diese Kampfform, die im heutigen Verkehr unter den Völkern leider Eingang gefunden hat, steht außerhalb des Begriffes des «Krieges», wie ihn das Völkerrecht versteht. Daß ihn die politische Terminologie als «Krieg» bezeichnet, zeigt jedoch die Gefährlichkeit, die ihr zuerkannt wird. Diese Gefährlichkeit ergibt sich aus dem Endziel des »subversiven Krieges«, das sich vom Kriegsziel des «heißen Krieges» nicht grundlegend unterscheidet, indem damit ebenfalls die Unterwerfung des Angegriffenen unter den Willen des Angreifers angestrebt wird.

Diese moderne «Kriegsform» hat nicht zuletzt aus der Tatsache der Atomwaffe ihre innere Rechtfertigung erhalten: die Gefahr der Steigerung eines Atomkrieges zum schrankenlos geführten Vernichtungskrieg hat bei den Großmächten zur Einsicht geführt, daß der Krieg der Waffen sinnlos geworden ist, weil er nicht mehr erlaubt, ein einigermaßen vernünftiges Kriegsziel zu erreichen. Die Atomwaffen haben gewissermaßen den Krieg ad absurdum geführt. An die Stelle des Krieges als Mittel zur Erreichung politischer Ziele – als «die Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln», wie Clausewitz sagt – sind deshalb neue Formen des Krieges getreten, die man auch schon als «stellvertretende Kriegsformen» bezeichnet hat. Sie sollen dasselbe Ziel erreichen wie früher der Krieg, mit dem Unterschied jedoch, daß dabei die Zerstörungswirkungen der Atomwaffen ausgeschaltet werden, die für die ganze Menschheit eine schwere Bedrohung bedeuten.

Man pflegt die modernen Formen des «subversiven Krieges» als eine Errungen-

schaft des Kommunismus zu bezeichnen. Das ist nur teilweise richtig. «Subversive Kriege» gab es zu allen Zeiten, wenn auch ihre Mittel und Formen früher einfach anders waren als heute. Es sei an die Wühlarbeit der Französischen Revolution erinnert, welche die Alte Eidgenossenschaft zum Niedergang verurteilte, längst bevor der erste Schuß fiel, und es sei auf die Aktionen der Nationalsozialisten hingewiesen, die wesentlich dazu beigetragen haben, den raschen Erfolg der deutschen Waffen zu untermauern. Sicher ist jedoch, daß sich der Kommunismus mit Virtuosität und unter höchstem Einsatz dieser modernen «Kriegsformen» bedient; Lenin und Mao Tse-tung sind die großen Meister des subversiven Krieges, deren Lehrschriften heute von der ganzen östlichen Welt begolten werden.

Nach Lenins Anleitung gliedert sich die Subversion in vier Phasen:

- die Infiltration,
- die Zersetzung,
- die Revolution,
- die Konsolidierung der Macht.

Entscheidend in allen der genannten vier Stufen der Subversion, die sich zeitlich folgen, ist der Umstand, daß darin keinerlei militärische Mittel angewendet werden, sondern daß ihre Aktionen ferngesteuert sind und sich gegen das Innere des Landes richten. Sie werden nicht selten von einer bloßen Minderheit angewendet und streben mit unblutigen Mitteln eine Zersetzung der öffentlichen Meinung, eine Unterhöhlung des geistigen Widerstandes, und damit die Unterwerfung eines Volkes unter die Herrschaft dessen, der den «subversiven Krieg» führt.

Die Abwehr dieser perfiden Kampfmethoden muß einerseits in einer erhöhten Wachsamkeit gegenüber allen Gefahren bestehen, die, getarnt oder offen, unsere staatlichen Einrichtungen und unsere Freiheit bedrohen. Ohne Panik, aus dem klaren Bewußtsein heraus, einer besseren Sache verpflichtet zu sein, müssen wir jeder Form der Subversion entgegentreten. Zum zweiten müssen wir uns bewußt sein, welche Werte wir zu bewahren haben, und was wir zu verlieren hätten, wenn sie uns entzogen würden. Unser Volk muß wissen, was es zu verteidigen hat, es muß überzeugt sein davon, daß es sich lohnt, sich für unsere nationalen Werte zu wehren. Dieses Bewußtsein zu wecken und zu stärken, ist die Aufgabe einer richtig verstandenen geistigen Landesverteidigung.

K.

bekannte Tankmuseum, welches das größte in der Welt sein soll. Hier konnten wir vom ersten Tank an, «Little Willy» genannt, alle englischen Panzer und Aufklärungswagen der Zwischenkriegszeit und des Krieges anschauen; als Vertreter der heutigen Zeit war ein «Ferret» mit Boden-Bodenraketen zu besichtigen. Daneben sind auch die meisten amerikanischen, russischen, deutschen, italienischen und japanischen Panzer aus dem Zweiten Weltkrieg ausgestellt.

Nach dem vorzüglichen Lunch kamen wir im Salon mit englischen Offizieren ins Gespräch, die zu unserem Erstaunen sehr wenig über unsere Armee wußten. Nachdem wir noch kurz dem kommandierenden Obersten vorgestellt worden waren, gab man uns Panzeranzüge, um den Nachmittag auf den Panzern verbringen zu können.

In den Panzerhallen schauten wir uns zuerst die verschiedenen Aufklärungspanzer an, die zum Teil gut bewaffnet sind und



Veteran aus dem 1. Weltkrieg. Höchstgeschwindigkeit 7,6 km/h.  
Bewaffnung: 3 MG.



Deutsches Sturmgeschütz aus dem Zweiten Weltkrieg. Die 75 mm Kanone besaß eine große Durchschlagskraft und Präzision.



Ein «Armoured Personnel Carrier» mit seiner anglo-schweizerischen Besatzung.



50 Tonnen «Centurion» Panzer. Im Koreakrieg die Feuertaufe bestanden und heute noch ein ausgezeichneter Kampfpanzer.



Der englische Schützenpanzer von der Seite her gesehen. Auffallend ist der niedrige Bau und die Ähnlichkeit mit dem amerikanischen M-113, von denen die Schweizer Armee 560 Stück erworben hat.



Im Vordergrund Lt. Sanders mit den beiden Schweizern, welche «black demons» tragen. Im Hintergrund ein «Saracen» Truppentransporter. Platz für zwei Mann Besatzung und 10 voll ausgerüstete Panzergrenadiere. Bewaffnung: 1 MG.

## Blick über die Grenzen

### Zwei junge Schweizer im britischen Panzer-Hauptquartier

Von Pz.Sdt. J. M. Gattlen und Pz.Gren. L. Borer, Brig.

Während unseres Englandaufenthaltes war es uns zwei Wallisern, dank einem Empfehlungsschreiben, vergönnt, das Hauptquartier der englischen Panzetruppen in Bovington zu besuchen. Leider kamen wir gerade zu einer Zeit, in der die meisten Soldaten in den Ferien waren, so daß die Engländer uns nicht alles zeigen konnten, was sie vorhatten.

Am Bahnhof wurden wir von Husaren-Leutnant Sanders freundlich empfangen und ins Camp geführt. Zuerst besuchten wir unter seiner kundigen Führung das